Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Als Nachtrag muss ich beifügen, dass in der vorletzten Sitzung Herr Karl Herzog einen begeisternden Bericht über die 31. Jahresversammlung des Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerbundes in Indianapolis erstattete. Da muss es ja hoch her gegangen sein! Die deutsche Sprache schien zu arm, um seinen Superlativempfindungen entsprechenden Ausdruck zu verleihen. Mehr wie eine halbe Stunde sprach er über die schönen Tage, die er dort erlebt, die lieben Freunde, die er dort getroffen, den magisch beleuchteten Hain, die schönen Frauen und den herrlichen Wein. Höher und höher trug ihn der Schwung der Begeisterung. Seine Worte bekamen Flügel, seine Gesichtszüge spiegelten überirdischen Glanz. — — Als er geendet, erklang es wie ein seraphisches Echo von oben: Weit drinnen in Asien sucht ihr das Paradies, geht nach Indianapolis und ihr habt es gefunden.

A. K.

Newark.

Unsere Privatschulen. Wie überall, so fristen auch die hiesigen d. e. Privatschulen nur kümmerlich ihr Dasein. Sie leiden, selbst angesichts der Thatsache, dass der deutsche Unterricht in den städtischen Volksschulen nicht eingeführt ist, durchaus nicht an Überfüllung. Ausser 5 katholischen Parochialschulen, die Dank der Rührigkeit seitens der betreffenden Geistlichen allerdings recht bevölkert sind, bestehen hier noch 5 freie Privatschulen und eine protestantische Kirchenschule, bei denen durchweg die Schülerzahl gegen früher erheblich gesunken ist. Dass allen diesen Schulen über kurz oder lang ein letztes Stündlein schlagen wird, darüber giebt man sich wohl keiner Täuschung mehr hin. Ganz unerwartet aber schien kürzlich diesem Schicksale unsere Greenstreet-Schule verfallen zu sein. Diese liegt im Mittelpunkte der Stadt. Sie ist die älteste d. e. Schule hierselbst, hatte stets die meisten Klassen und bereitete direkt für die Hochschule vor. Durch den Umstand, dass die früheren Bundesmitglieder Dr. Ad. Douai und Hermann Schuricht als Direktoren an derselben wirkten und Herr Hermann von der Heide, dessen Name im Lehrerbunde ebenfalls einen bekannten Klang hat, ihr gegenwärtiger Direktor ist, dürfte das Schicksal der Schule auch weitere Kreise interessieren.

Worin bestand nun die der Greenstr.-Schule drohende Gefahr?

Newark liegt zwar in einem sehr kleinen Staate, aber die Stadt reckt sich und streckt sich und hat es schon bis auf 300,000 Einwohner gebracht. Da erwies sich nun die alte Stadthalle längst als viel zu klein, und man ist im Begriff, eine dem Wachstum der Stadt entsprechende City Hall zu errichten, die, beiläufig bemerkt, 1 Million Dollars kosten soll. Zum Unglük für die Greenstreet-Schule verfiel man bei der Auswahl des Bauplatzes auf das Häusergeviert, in welchem diese seit beinahe 50 Jahren ihre ungestörte Thätigkeit entfaltet hatte. Der Grund und Boden hatte vor 45 Jahren der Schulgemeinde 4 Tausend, die Einrichtung des 3stöckigen Backsteingebäudes 13 Tausend Dollars gekostet. Die Abschätzungskommission, darunter ein bekannter deutscher Brauer, bot jedoch nur 18 Tausend als Entschädigung an, obwohl Bauplätze, besonders im Zentrum der Stadt, seit jener Zeit bedeutend an Wert zugenommen haben. Auf die Bemerkung eines Vertreters der Schule, dass man heute für 18 Tausend Dollars keine neue Schule in der Nähe der alten bauen könne, wurde ihm von einem der Abschätzungskommissäre der Rat gegeben: „Dann schickt eure Kinder in die öffentliche Schule." Da man sich nicht einigen konnte, wurde das Schulgrundstück von einer Spezialkommission noch einmal abgeschätzt. Diese bot 24 Tausend Dollars an. Die Schulgemeinde hatte ursprünglich 40 Tausend beansprucht. Da man es nicht auf einen Prozess ankommen lassen wollte, so nahm man die zuletzt gebotene Summe an.

Damit scheint nun der Fortbestand der Schule gesichert zu sein. Ein neuer Bauplatz ist bereits ins Auge gefasst und ein Plan für ein zu errichtendes anderes Schulgebäude schon entworfen worden. Hoffen wir, dass die alte Greenstreet-Schule in kurzer Zeit auf einem andern Platze gleich einem Phönix neu erstehe.

Leider ist zu befürchten, dass der Schule noch dadurch Verlegenheiten bereitet werden, dass sie aus dem alten Gebäude ausziehen muss, ehe das neue vollendet ist.

H. G.

V. Umschau.

Amerika.

Chicago. Die Vereinigung der Lehrer Chicagos (Teachers' Federation of Chicago) errang unter der Führung zweier Lehrerinnen, Miss Margaret A. Haley und Miss Catherine Goggin, einen Sieg, der von der weittragendsten Bedeutung für die öffentliche Wohlfahrt, und nicht

in letzter Linie auch für das öffentliche Erziehungswesen ist. Als im Jahre 1898 der Schulrat Chicagos erklärte, dass nicht genügend Geld zur Weiterführung der Schulen vorhanden sei und dass er daher gezwungen sei, das laufende Schuljahr zwei Monate früher zu schliessen, da waren es die genannten Damen, die den Mut hatten, die Aufmerksamkeit ihrer Amtsgenossen auf die grossen Korporationen des Staates, die Eisenbahn-, Strassenbahn-, Gasgesellschaften u. a. zu lenken, die es auf eine von solchen Instituten übliche Weise verstanden, sich einer ursprünglich von der Abschätzungskommission des Staates festgesetzten gerechten Besteuerung zu entziehen. Die genannten Lehrerinnen wurden von der Lehrervereinigung, die ihren Gehalt bezahlte und eine genügende Summe zur Bestreitung der Untersuchungs- und Prozesskosten — dieselben belaufen sich auf über $7000 — bewilligte, beauftragt, die ganze Angelegenheit zu verfolgen und zu klären. Mit ebensoviel Mut als Entschlossenheit gingen die beiden ans Werk, und das, wozu hierzulande die öffentliche Meinung sich leider nur höchst selten aufzuschwingen vermag, gelang ihnen, sie verfochten ihre Sache durch alle Instanzen, und trotzdem von ihren Gegnern alles versucht wurde, sie zu schlagen, — und was vermag der grosse Geldbeutel nicht — entschied das Obergericht des Staates am 24. Oktober d. J. zu Gunsten der Klägerinnen; die Korporationen wurden zur Zahlung der rückständigen Steuern, die sich allein für Chicago auf nahezu $25,-000,000 belaufen ,verurteilt, und dürfen einer jährlichen gerechten Besteuerung ihres Eigentums von nun an entgegensehen. Das mutige Vorgehen dieser "school-ma'ams" sichert dem Staate Illinois eine Einnahmequelle, die alle Verwaltungsausgaben der öffentlichen Anstalten, auch die der Schulen, zu decken imstande ist. Hoffentlich wacht die Bürgerschaft darüber, dass der ungeheure Einfluss der Korporationen und deren Geldbeutel ihr nicht durch die Legislatur diesen Erfolg schmälert oder vernichtet.

Nachahmungswert. Auf Anregung von seiten des Richters Richard S. Tuthill vom Jugendgericht zu Chicago ist eine Bewegung im Gange, für verwahrloste Knaben, oder solche, die sich eines Vergehens schuldig gemacht haben, ein Heim auf dem Lande zu gründen. Es ist die Absicht einen Fonds von $250,000 zu gründen, und schon sind von den Geschäftsleuten der Stadt, die das Heilsame dieses Unternehmens erkennen, Zeichnungen eingelaufen, die die Aufbringung der angegebenen Summe ausser Zweifel stellen.

New York. Schülervorstellung. Am 16. November fand, dank dem Entgegenkommen Herrn Direktor Conrieds, im Irving Place Theater eine Schülervorstellung von „Wilhelm Tell" zu bedeutend reduziertem Preise statt. Nichts ist geeigneter, die Liebe zur deutschen Sprache im Schüler zu wecken und zu fördern, als wenn ihm die Meisterwerke unserer Litteratur, nachdem er sie gelesen, auf der Bühne vorgeführt werden.

Die zahlreichen Freunde unseres früheren thatkräftigen *Bundessekretärs, Herrn H. M. Ferren* von Allegheny, werden mit freudiger Teilnahme die Nachricht entgegennehmen, dass die Behandlung seiner Augen durch Professor Schroeter in Leipzig von solchem Erfolg begleitet ist, dass eine Wiedergewinnung der verlorenen Sehkraft nunmehr sicher zu erhoffen ist.

Präsident Roosevelt — ein Freund der allgemeinen Volksschule. Es ist Thatsache, dass Präsident Roosevelt seinen 7jährigen Sohn Archibald in eine öffentliche Schule zu Washington schickt. Man zählt sogar die Namen der Klassengenossen des kleinen Roosevelt auf. Auf derselben Schulbank wie der Sohn des Präsidenten sitzen: Viktor Schulz, der Sohn eines Bäckers, Elsie MacNeely, Tochter eines Schankwirts, John Tyler, Sohn eines Kutschers, Elsie Ling, Tochter eines Konditors, Abraham Drainsonstock, Sohn eines Schneiders, Abraham Cohn, Sohn eines Kolonialwarenhändlers, und Frank Morrison, Sohn eines Totengräbers.

Deutschland.

Am 28. und 29. Sept. fand in Dresden der *I. Deutsche Kunsterziehungstag* statt. Unter den 300 Teilnehmern waren Vertreter von 13 Regierungen, 12 Städteverwaltungen und 25 Lehrerverbänden. Die überreiche Geschäftsliste umfasste für den ersten Tag Vorträge von 1. R. Ross, Lehrer in Hamburg: über das Kinderzimmer. 2. Prof. Th. Fischer in München: über das Schulhaus. 3. Dr. v. Seydlitz in Dresden: der künstlerische Wandschmuck. 4. Dr. Pauli, Direktor in Barmen: Das Bilderbuch. Für den zweiten Tag Vorträge von 5. Götze in Hamburg: Das Zeichnen und Formen. 6. Dr. P. Jessen in Berlin: Die Handfertigkeit im Dienste der Kunsterziehung. 7. Dr. Lichtwark in Hamburg: über Anleitung zum Genuss der Kunstwerke (rationellen Museumsbesuch). 8. Direktor Muthesius und Prof. Dr. K. Lange in Tübingen: über die Vorbildung der Lehrer auf den Se-

minarien und Universitäten, und endlich in einer Festversammlung zwei Vorträge von Dr. Lange: Die Hauptprobleme der künstlerischen Erziehung und Dr. Lichtwark über den Deutschen in der Zukunft und endlich in einer Abendversammlung einen weiteren Vortrag von Dr. Lichtwark: Einführung in Holbeins Totentanz. In Verbindung mit der Tagung stand eine Ausstellung von Wandbildern, Bilderbüchern, Lehrmitteln des Zeichnens etc. Die interessanten Vorträge werden demnächst in Voigtländers Verlag in Leipzig erscheinen. In Verbindung mit der Firma Teubner in Leipzig hat der genannte Verlag die *Vereinigung für Künstler-Steinzeichnungen* begründet, deren Zweck ist: Künstlerischen Wandschmuck in Form von Originallithographien erster Meister herauszugeben. Die Kunstblätter werden in einer Grösse von 100/70 und 75/55 *cm* zu 3 bis 6 Mk. veröffentlicht. Mitgliedschaft erwirbt man sich durch wenigstens 2 Jahresbeiträge von 9 oder 15 Mk., wofür Blätter (nach Wahl) im Werte von 12 oder 20 Mk. geliefert werden.

In deutschen Buchverlagskreisen hat man sich neuerdings wieder mit der Frage beschäftigt, wann die *neue einheitliche Rechtschreibung* in den Schulen eingeführt werden wird und wie lange Schulbücher, die in der bisherigen Rechtschreibung gedruckt sind, in deutschen Schulen noch zugelassen werden dürften. Nach eingezogenen Erkundigungen dürfte die Einführung der neuen Rechtschreibung immerhin noch etwas auf sich warten lassen, da noch nicht alle beteiligten Regierungen ihre förmliche Zustimmung zur Einführung gegeben haben. Erst wenn diese Zustimmungen sämtlich vorliegen, kann das in Aussicht genommene Regelbuch veröffentlicht werden. Aber auch nach dem Erscheinen dieses Regelbuches wird noch in einer ausgiebigen Übergangsfrist kein eingeführtes Schulbuch um deswillen zurückgewiesen werden, weil es in der bisherigen Rechtschreibung gedruckt ist. Der preussische Kultusminister Dr. Studt hat sich neuerdings dahin ausgesprochen, dass in dieser Hinsicht den Verlegern der Schulbücher, insbesondere auch der Fibeln, das weitgehende Entgegenkommen bewiesen werden solle. Es liegt deshalb kein Grund vor, der die Verleger von Schulbüchern bestimmen könnte, den Druck neuer Auflagen aufzuschieben. Es werden noch mindestens mehrere Jahre darüber hingehen, bevor für die Schulen nur Schulbücher in der neu einzuführenden Rechtschreibung zugelassen werden.

Magdeburg. Ungeteilte Schulzeit. In den hiesigen höheren Lehranstalten ist die ungeteilte Schulzeit schon seit Jahren mit gutem Erfolg eingeführt. Der Rektorenverein hat sich nun kürzlich wegen Fortfalles des Nachmittagsunterrichts in den Bürger- und Volksschulen an die Schuldeputation gewandt und dabei hervorgehoben, dass der Nachmittagsunterricht sowohl in hygienischer wie pädagogischer Beziehung erhebliche Nachteile mit sich bringt. Daraufhin hat die Schuldeputation angeordnet, dass für das Winterhalbjahr ein Probeplan angefertigt wird, bei dem der Gesamtunterricht in der Zeit zwischen 8 und 1 Uhr liegt .

Österreich.

Wien. 20,000 Schulbücher werden weggeworfen; warum ? Infolge des Übertrittes eines katholischen Geistlichen zur altkatholischen Kirche. Über diese unerhörte Verschwendung von Wiener Steuergeldern zur Befriedigung klerikaler Rachsucht wird geschrieben: Unter den vielen religiösen Lehrbüchern, welche der seither zum Altkatholizismus übergetretene katholische Religionsprofessor Franz Josef Mach verfasst und mit Genehmigung der geistlichen, wie der staatlichen Kultusbehörden herausgegeben hat, befindet sich auch die an den Wiener Bürgerschulen als Lehrbuch eingeführte Kirchengeschichte. Dieselbe wurde vom Ministerium für Kultus und Unterricht am 17. Juni 1882 für zulässig erklärt und von den „hochwürdigsten Ordinariaten" von Brünn, Klagenfurt, Laibach, Leitmeritz, Marburg, St. Pölten, Prag ,Trient, Wien u. a. für gut befunden. Ein Buch, das die Gutheissung so vieler frommer und weiser Männer erfahren, muss ja ganz ausgezeichnet sein, und ganz gewiss fände das Werk, an dem inhaltlich keinerlei Änderung vorgenommen wurde, auch heute noch Gnade vor den Augen der Bischöfe, wenn nicht sein gelehrter Verfasser inzwischen zur Überzeugung gelangt wäre, dass man ein richtiger Katholik im Geiste Christi nur dann sein kann, wenn man aus der römischen Kirche austritt. Das sollte der „Apostat" büssen, und da ihm selbst die römische Kirche nichts anthun kann, müssen es seine Bücher entgelten . Sie kamen, obwohl mit keinem Worte gegen die katholische Lehre verstossend, plötzlich auf den Index. Nun waren für den Bedarf der Wiener Bürgerschulen 20,000 Stück des Lehrbuches bereits gedruckt, diese Masse von Büchern ist jetzt auf einmal—unbrauchbar geworden.

Japan.

Eine Schilderung *des aufstrebenden Elementarschulwesens* in Japan, die William Burnet in „Gentleman's Magazine" veröffentlicht, ist geeignet, die Aufmerksamkeit derjenigen zu erregen, die Japans zunehmenden Wettbewerb im Handel beobachten. Es sind seit der Einführung einer Erziehungsbehörde im Jahre 1871 fast 30,000 Elementarschulen erbaut und in diesen werden 4 Millionen Schüler unterrichtet, von denen ein vollesViertel Mädchen sind. Seit 1880 besteht der Schulzwang für alle Kinder zwischen 6 und 14 Jahren; aber bis jetzt wird noch. Schulgeld erhoben. Im Jahre 1888 gab es 46 Seminare mit 4416 männlichen und 662 weiblichen Schülern. Wöchentlich werden 28 Unterrichtsstunden erteilt; Sonntag ist der Ruhetag. Der Religionsunterricht fehlt vollständig.

Russland.

Der Wert der Schulzeugnisse in Russland. Was aus einem Kutscher alles werden kann, davon weiss der „Petersburgski Listok" ein Geschichtchen zu erzählen ,das sich wie eine bittere Satire auf den Formalismus in Russland liest. Der Kutscher J. K. verspürte Lust, ebenso eine schöne Carriere zu machen wie die Herren, welche hohe Schulen besuchen. Den Weg zur Schule hatte J. K. allerdings auch eingeschlagen; aber er erwies sich als zu beschränkt für die Schulweisheit. Er versuchte es nachher mit einer Feldmesserschule, aber auch da reichte sein Gelehrtengenie nicht aus, den knifflichen Unterricht zu fassen. Er entschloss sich darum zum Beruf eines Rosselenkers. In Grodno bei einem Feldmesser fand er als solcher sein Thätigkeitsgebiet. Aber es ist nun mal dem Menschen gegeben, höheren Zielen zuzustreben, und so fälschte J. K. sich ein Reifezeugnis der Ingenieurakademie des Verkehrsministeriums, sagte dem Stall und dem Kutscherbock Ade und zog in die weite Welt hinaus, sein Glück zu versuchen. Jetzt sehen wir den Abenteurer die wunderbarste Carriere machen. Im Kreise Bogorodsk wird er Friedensrichter, dann Geschäftsführer bei der Verwaltung der Pinsker Eisenbahn, weiter stellvertretender Sekretär bei der kurländischen Acciseverwaltung und darauf Bauern-Kommissär. Um die zwei letzteren Posten zu erhalten, dazu hatte er sich das Reifezeugnis eines klassischen Gymnasiums gefälscht. Eine so vielseitige Bethätigung und Begabung— kein Mensch hatte je bemerkt, dass J. K. absolut ungebildet war — musste naturgemäss dazu führen ,dass dem Manne der Hofratsrang verliehen wurde. Endlich erklomm J. K. eine hehre Höhe, er wurde Kreischef auf der Insel Oesel. Zufällig kam man dahinter, dass in den Würden des Kreischefs ein Kutscher steckte. Ob man ihn vom Staatsdienst entfernte oder ihn zu noch höheren Rängen beförderte, darüber schweigt das russische Blatt.

Transvaal.

Die deutsche Schule in Johannesburg ist gefährdet! Sie ist eines von den Schmerzenskindern, welche die Eltern vielleicht gerade deshalb am meisten lieben, weil sie ihnen schon so viel Sorge bereitet haben. 17 Knaben und 14 Mädchen öffnete am 1. September 1897 der freundliche Schulsaal seine Pforten, und die deutschen Eltern waren angesichts der misslichen Schulverhältnisse in der „Südafrikanischen Republik" ausserordentlich froh, ihre Kinder der Leitung eines deutschen Schulmannes und Patrioten anvertrauen zu können, der die Liebe zum fernen Vaterlande in die jungen Herzen pflanzen und inmitten der internationalen Goldstadt dem deutschen Nachwuchs eine deutsche Bildungsstätte geben sollte. Das verantwortliche Amt des Schulleiters wurde Direktor Weidner aus Hamburg übertragen, und unter schwierigsten Verhältnissen hat dieser Herr das Vertrauen, das auf ihn gesetzt wurde, gerechtfertigt. Vom ersten Tage ihres Bestehens an hatte die Anstalt zu kämpfen. Da die Privatmittel nicht ausreichten, wandte man sich an die Regierung, die aber als Gegenleistung für einen Zuschuss — der keineswegs reichlich bemessen sein sollte — der offiziellen Landessprache einen breiten Platz im Lehrplan eingeräumt wissen wollte. Die Engländer waren der Schule von vornherein wenig hold: die "German boys" hatten mit ihren britischen und holländischen Altersgenossen manchen Strauss auszufechten. Ein Lichtblick für die Schule war die treue Unterstützung ihrer Begründer, vor allem des Herrn Rolfe, die sehr grosse materielle Opfer brachten — und auch dann noch, als die Verhältnisse in Johannesburg sich schon sehr verschlechtert hatten. Nun hat der Krieg viele dieser Männer aufs schwerste geschädigt. Die Zuschüsse aus Deutschland waren nur ein „Tropfen auf den heissen Stein"; die Schule, die im August 1899 bereits 300 Schüler zählte, hat augenblicklich bereits Schulden in Höhe von $1500. Zwar könnte sie nun zu einer gesicherten Stellung gelangen, wenn sie auf den Vorschlag der englischen Regierung einginge und sich in den Schutz der Engländer stellte.

Dann müsste aber die deutsche Sprache aus dem Unterricht fast ganz verschwinden, und der Name „Deutsche Schule" würde nicht mehr gerechtfertigt sein.

VI. Vermischtes.

Körperliche Züchtigung in Holland. Infolge des Verbotes des Amsterdamer Gemeinderates, den Schülern der Gemeindeschulen körperliche Züchtigungen zu erteilen, beschloss eine von fünf holländischen Lehrervereinigungen besuchte Versammlung folgende Erklärung: 1. Die körperliche Züchtigung ist oftmals als Erziehungsmittel unter Zugrundelegung der pädagogischen Wissenschaft geboten; 2. In vielen Fällen ist die absolute Notwendigkeit einer körperlichen Bestrafung zwar nicht nachzuweisen, aber die Bestrafung doch entschuldbar; 3. Aus diesem Grunde ist ein förmliches Verbot zu bedauern; 4. Ein offizielles Verbot schadet dem Ansehen des Lehrers und 5. widerspricht es den Interessen des Unterrichts. — So die bedächtigen Holländer!

Lerne für das Leben! Ein französischer Schulinspektor erzählt in seinem amtlichen Bericht an seine vorgesetzte Behörde einen bezeichnenden Zwischenfall von einer seiner Inspektionsreisen. Es war in der höheren Töchterschule einer grossen Provinzstadt. Er richtete an eine Schülerin die Frage, welche Art von Nährstoff ein Ei enthalte. „Stickstoffhaltigen Nährstoff", antwortete die Gefragte ohne Zögern. Er fragte eine zweite nach der Farbe verschiedener Haus- und Wildvögel. Auch darauf erhielt er fast durchweg zutreffende Antworten. Nun fragte er weiter: „Wie lange muss man ein Ei kochen lassen, um es pflaumenweich zu bekommen?" Eine Schülerin wurde sehr rot, schwieg eine Weile und stotterte dann: „Eine halbe Stunde". Der Schuldirektor blickte unzufrieden und wandte sich an die nächste. „Mindestens drei Viertelstunden!" erwiderte diese zuversichtlich. Eine dritte meinte ungefähr eine Stunde und eine vierte, pflaumenweiche Eier würden überhaupt nicht gekocht. Gelehrt waren alle diese Mädchen und hatten sich mit moderner Bildung vollgesogen, aber ein Ei kochen konnte keines.

(Bayr. Schulz.)

Correlation in England. An H. I. M. guarantees the following *vera historia* of a lesson he heard given by a pupil teacher in a Yorkshire board school. The youth had evidently been instructed not to plunge *in medias res*, but to lead up to the subject, proceeding from the known to the unknown; and this was how he applied the pedagogic theory:

P. T.—"What does the 'art do?"

Class.—"Beats," "Drives the blood," "Goes pit-a-pat."

P. T.—"No, I mean the 'art without an e—h-a-r-t." (Class is silent. P. T. explains that the hart means the stag.)

Class.—"Butts you with its horns," "Is hunted," etc.

P. T. (getting desperate).—"That's not what I mean. What does the 'art do after cooling streams."

Class (which has learnt the hymn, in chorus).—"Pants."

P. T. (radiant).—"That's right! Now I'm going to give you a lesson this morning on *trowsers*."

(London Journal of Education.)

Die in Lausanne erscheinende Zeitung „l' Educateur" meldet den *Tod der letzten Schülerin Pestalozzis*, Madame Huber, einer ehemaligen Lehrerin, die dort im Alter von 87 Jahren verstorben ist. Geboren wurde sie zu Birr in Canton Aargau, hier besuchte sie auch die Schule und hatte das Glück, an den Stunden des berühmten Pädagogen teilnehmen zu können.